



Sapere Aude

18. Kriegsschule Zeilitzheim

Eröffnung

„Leicht ist die Rüge, schwer die Kunst“

Meine Herren Officiers,

Seien Sie willkommen bey der 18. Kriegsschule in Zeilitzheim.

Die diesjährige Kriegsschule wird sich der zweiten Hauptwaffe des Heeres, der Kavallerie, widmen. Einige Officiers der Kavallerie sind anwesend, doch ich wünsche mir auch, dass der offensive Geist der Kavallerie auch bei den Herrn von der Infanterie und Artillerie Anerkennung findet. Mitunter begegnen die Herren der anderen Waffen der Kavalleristen mit gewissen Vorbehalten, die sie alle nur zu gut kennen, meine Herren. Es ist aber falsch, das Pferd des Reiters als ein bloßes Mittel zum schnelleren Fortkommen betrachten zu wollen. Solange persönlicher Muth und körperliche Stärke im Handgemenge den Sieg errangen, entschied die Kavallerie auch meistens die Gefechte unserer Ahnen.

Die Bewegungen des Pferdes sind heftig, sein bloßer Tritt ist unsanft, im Schritt läuft das Pferd den Menschen um, im Trabe stößt es ihn gewaltsam zur Erde, im Galopp durchbricht es ganze Reihen, und in der Karriere rennt das Pferd alles über den Haufen.

Allerdings halten wir uns Allgemein vor Augen, dass die Kavallerie in den letzten Kriegen nicht mehr allein schlachtentscheidend gegen die Infanterie operieren konnte und deshalb mit den verbundenen Waffen wirken musste.

Unser berühmter Autor Carl v. Decker, eigentlich Artillerist, hat einen besonderen Blick auf die Artillerie. Ich zitiere:

„Die Kavallerie muß sich berufen fühlen, im Felde Ungewöhnliches zu leisten; der Maßstab des Alltäglichen und Pedantischen, oder gar der eines gewissen Schlendrians darf nicht an sie angelegt werden.“

„Die Kavallerie, als zweite Hauptwaffe des Heeres, hat vielfältige und dabei sehr verschiedenartige Bestimmungen im Kriege, der allgemeine Charakter von allen trägt indessen einen gewissen Grad von Schnelligkeit in der Ausführung ihrer Bewegungen und von Ungestüm im ersten Zusammentreffen mit dem Feinde, wodurch sich die Kavallerie vor allen andern Waffen auszeichnet, und deshalb auch zur Ausführung, ungewöhnlicher Dinge ganz vorzüglich geeignet ist.“

Der Reiter imponirt dem Fußgänger durch die doppelte Gefahr, erschlagen oder zertreten werden zu können. Der gute Reiter imponirt dem schlechten durch das Bewußtseyn, jenem nicht gewachsen zu seyn; der gutberittene endlich dem schlechtberittenen, was weiter keines Beweises bedarf, und hieraus folgt:

„Daß von allen Waffen die Reiterei diejenige ist, welche auf den moralischen Eindruck, den Impuls, aus natürlichen Gründen am meisten angewiesen ist, und daß diejenige die beste seyn wird, welche die meisten Vortheile dabei auf ihre Seite zu bringen weiß.“

„Den Schlüsselstein aller dieser Vortheile macht die Kühnheit aus. Wo diese fehlt, reichen selbst die Pluvinets, die Guerinieres. c. nicht aus, und wenn sie sich mit den Schulpferden aller europäischen Reitbahnen beritten gemacht hätten. Umgekehrt aber scheitert alle Kühnheit der Welt, wenn der Organismus der Maschine dürftig, fehlerhaft oder mangelhaft ist. So gewiß wie der bravste Reiter auf einem schlechten Pferde allen Unternehmungsgestalt verlieren muß, so gewiß wird der Feige durch ein gutes Pferd nicht zum braven. Eins ohne das andre kann also nicht bestehen, und wenn freilich eine kühne aber minder schöne Reiterei in manchen Fällen den Sieg über eine schöne aber minder kühne davon tragen kann, so wäre es doch der verderblichste aller Grundsätze, bei Organisation einer Reiterei bloß auf Kühnheit zu sehen. Dies zur Würdigung eines allgemein beliebten Satzes: daß des

Bäckers Knecht auf des Müllers Gaul einen Kavalleristen abgebe!“

„Man legt diesen Satz, dessen Nachbeten äußerst bequem und allen Nichtreitern oder Gegnern der Reiterei sehr willkommen ist, Napoleon in den Mund (wir glauben aber, mit Unrecht), und schmettert alle Gegenrede mit dem Beispiel der schlecht berittenen und noch schlechter reitenden französischen Kavallerie nieder. Will man vorsätzlich blind seyn? Hat nicht die preussische Kavallerie im Siebenjährigen Krieges in, weit geringerer Anzahl als die französische zehnmal mehr gethan? Und können wir es läugnen, daß kleine, unansehnliche, halb nackte Voltigeurs oft zwölfzöllige, baumstarke und pomphaft auftretende Infanteristen zu Paaren getrieben haben? Der Grund muß also in beiden Fällen in etwas Anderem gelegen haben, das näher zu entwickeln hier nicht der Ort ist.“

„Aber die beste Kavallerie, vortrefflich organisirt und aus den bravsten Leuten bestehend, ist darum noch nicht siegfähig, sondern bedarf noch eines andern Elements: der richtigen Führung. Hierin mögen wir vielleicht den Grund zu den Siegen der französischen Reiterei suchen müssen. Und wenn nun dadurch bewiesen ist:

Daß gut geführte, aber an sich minder gut organisirte Reiterei, den Sieg über die beste aber schlecht geführte erringen wird.“

Die folgenden Vorträge werden sich mit Ausrüstung, Ausbildung, Versorgung, Taktik der Kavallerie beschäftigen und die Grundlagen für ein besseres Verständnis legen. Ein Beispiel aus dem jüngsten Kriege wird demonstrieren, zu welchen Thaten ein gut geführtes Kavallerie-Streifkorps fähig ist. Die Wirksamkeit der Kavallerie wird durch die verbundene Schwesterwaffe, der reitenden Artillerie, verstärkt. Alle diese neu erworbenen Kenntnisse sollen in das diesjährige Kriegsspiel unseres Herrn Obersten v. Borcke einfließen.

Decker, Carl von: Die Gefechtslehre der beiden verbundenen Waffen: Kavallerie und reitende Artillerie; Berlin, Friedrich August Herbig (1819), §77, Allgemeine Bestimmung der Kavallerie.

Zur Kriegsschule selbst

Lassen Sie mich nun zu einigen praktischen Angelegenheiten unserer Kriegsschule kommen.

Stundenplan, Zeitnehmer

Referate schriftlich

Bibliothek

Quartier

Mahlzeiten

Bezahlung

Burschen und Dienerschaft: Saaldiener, Aufwarten, Verfügbarkeit

Räumlichkeiten

Anzugsordnung:

- *Kleine Uniform während des Unterrichts,*
- *Referenten in Dienstuniform,*
- *Gala am Samstagabend*